

# Gedenktafel für letzten jüdischen Lehrer enthüllt

Projekt der Berufsschule: Albert Levi füllte viele Funktionen in der Jüdischen Gemeinde Mayen aus, ehe er emigrieren musste

■ **Mayen.** Vor fast einem Jahr hat die Berufsbildende Schule (BBS) Mayen in einem Projekt auf drei Mayener Bürger jüdischen Glaubens aufmerksam gemacht, die zu Zeiten des NS-Regimes verfolgt wurden – dafür sind drei Stolpersteine mit den Namen der Mayener in den Bürgersteig eingelassen worden. Jetzt haben erneut Schüler der BBS des letzten Lehrers der Jüdischen Volksschule gedacht: Albert Levi (1879–1941). Ihm zu Ehren ist an der ehemaligen Schule im Hombrich eine Gedenktafel enthüllt worden.

Erneut sind es zwei Schülerinnen, Julia Francini und Anna Lena May, sowie ihr rühriger Lehrer Pe-

ter Sczepanski gewesen, die den Stein ins Rollen gebracht haben. „Alle haben richtig viel auf die Beine gestellt, wir wollen als Schule auch nachhaltig sein“, sagte BBS-Leiterin Alexandra Birk-Märker. Dirk Meid gefiel vor allem, dass sich „junge Menschen mit dem dunkelsten Kapitel unserer Stadt beschäftigen“. Der Oberbürgermeister dankte der Schule und stellte klar, dass man „keinen Schlussstrich“ ziehen dürfe, was das Gedenken an Nazismus und Verfolgung angeht. „Das Thema ist immer brandaktuell, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus, aber auch Strömungen in der „Querdenker-Bewegung“ müssten

bekämpft werden. „Auch in Mayen dulden wir keinen Rassismus und keine Ausländerfeindlichkeit“, bekräftigte Meid.

Verlesen wurde der Brief von Albert Levis Enkelin Professorin Judith N. Levi. Darin nannte sie den betreuenden BBS-Lehrer Peter Sczepanski „den Schutzengel dieses Projektes“. Sie skizzierte Marksteine des Lebens von Albert Levi, der ein großzügiger Mensch gewesen sei. 28 Jahre lang unterrichtete Levi, gebürtig aus Hofgeismar (Hessen), Kinder in Mayen, war Kantor und praktisch auch Rabbiner, da sich die Jüdische Gemeinde Mayen keinen Würdenträger leisten konnte. 1923 lobte die „Mayener Zeitung“ zum Dienstjubiläum von 25 Jahren Levis großes Engagement. Ihm, der im Ersten Weltkrieg als Soldat verwundet und dem dafür das Eiserne Kreuz verliehen wurde, gebühre Hochachtung. Zehn Jahre später hatte sich der Wind gedreht – die Juden waren das Feindbild der Nazis. „Er konnte und wollte aber seine Schüler nicht im Stich lassen“, betonte



Julia Francini (4. von links) befasste sich mit Albert Levis Leben, unterstützt von Lehrer Peter Sczepanski (2. von links). Unter den Ehrengästen mit Schulleiterin und OB war auch die Familie Schöler, die die frühere jüdische Schule aufwendig hat renovieren lassen, und Architekt Hubertus Müller. Foto: Brost

die Enkelin – und beschrieb, wie er trotz der Repressalien der Nazis sechs Jahre lang weiter unterrichtete, ehe er und seine Frau Ida im Januar 1939 die Ausreise in die Vereinigten Staaten antraten. Dorthin, wohin die beiden Kinder der Levis bereits geflüchtet waren. Allerdings war Albert Levis nur ein

kurzer Aufenthalt vergönnt, zwei Jahre später starb er 62-jährig im US-Bundesstaat Pennsylvania. Deutschland, seine Heimat, sah er nie mehr wieder. Thomas Brost



Die Biografie von Albert Levi ist im Internet zu finden unter [www.regionalgeschichte.net](http://www.regionalgeschichte.net)

## Tafel erinnert an Stationen des langjährigen Pädagogen

Zur Erinnerung an den letzten Lehrer der jüdischen Volksschule in Mayen, Albert Levi, ist eine Tafel mit folgendem Inhalt enthüllt worden: „Albert Levi – letzter jüdischer Lehrer in Mayen, geboren 1879 in Hofgeismar, 1896–99 Studium am Is-

raelischen Seminar Kassel, 1910–1938 Lehrer der jüdischen Volksschule, Kantor, de facto Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Mayen, 1939 Flucht mit seiner Frau Ida vor dem NS-Regime in die USA, 1941 gestorben in Pennsylvania.“ *red*